

Das **SYSTEMISCHE KAFFEEHAUS** ist als fortlaufende Veranstaltung der la:sf gedacht. Es wird von Mitarbeiter*innen, Absolvent*innen, Auszubildenden der la:sf, ihren Freund*innen und Gästen getragen und richtet sich an Praktizierende und Psychotherapeut*innen in Ausbildung sowie an die interessierte Öffentlichkeit. Es soll allen Beteiligten einen Ort erschließen, wo – gleich einem Kaffeehaus im „wirklichen Leben“ – Wissenschaft im Zeugungsstadium passieren kann. Es soll ein offener Raum für Lust und Neugierde sein und die Möglichkeit bereitstellen, eigene und ungewöhnliche Ideen, Erfahrungen und Praxiszugänge darzustellen, gemeinsam zu erproben und zu reflektieren.

Wir freuen uns, wenn Sie dazu beitragen.

Teilnahmegebühr: € 45,-
für Student*innen und Auszubildende
der Fachspezifika und Propädeutika € 25,-

Bezahlung: bar am Tagungsort

Um einen Überblick zu bekommen und Teilnahme-Bestätigungen vorzubereiten, wird um vorherige Anmeldung gebeten!

Anmeldeabschnitt (bitte leserlich):

Anmeldung

Bitte bei Sabine Rossgatterer **Tel. 0699-117 33 626**
oder per E-Mail an **sabine.rossgatterer@gmx.at**

Ich nehme am **6. SYSTEMISCHEN KAFFEEHAUS IN LINZ** teil:

NAME:

ADRESSE:

.....

TELEFON:

Die Teilnahmegebühr ist **bar am Tag der Veranstaltung** zu bezahlen. Um einen pünktlichen Beginn zu gewährleisten, bitten wir, dies zu berücksichtigen.

ORT: DATUM:

UNTERSCHRIFT:

DAS 6. SYSTEMISCHE KAFFEEHAUS IN LINZ

Es soll so bleiben, wie es ist – Die Sehnsucht nach Dauer und Nichtveränderung

Mittwoch, 13. Februar 2019
von 9.00 bis 16.00 Uhr
Bischöfliches Priesterseminar
4020 Linz, Harrachstraße 7

Lehranstalt für systemische Familientherapie

A-1130 Wien, Trauttmansdorffgasse 3a

TELEFON: (+43-1) 478 63 00 FAX: (+43-1) 478 63 00-63

E-MAIL: office@la-sf.at WEBSITE: www.lasf.at

Es soll so bleiben, wie es ist – Die Sehnsucht nach Dauer und Nichtveränderung

DER WUNSCH, dass „es“ (was immer) gleichbleibt, ist natürlich unerfüllbar. Heraklit sagte es uns bereits, und so sind wir gewohnt, Menschen dabei zu unterstützen, dass sie mit dem, was anders wird, zu Rande kommen, und wir helfen ihnen, von Opfern zu Akteuren von Änderung zu werden.

Aber manchmal macht der Wunsch nach „Gleichbleiben“ durchaus Sinn, manchmal kann und muss er zumindest verstanden werden – auch als „Unvernunft“.

Zuallererst kann man in der „Sehnsucht nach dem Beharren“ ihren Grund im Alltäglichen suchen. Der Mensch muss – im Unterschied zum Tier – das „Gleiche und Verlässliche“ herstellen, es ist nicht sicher und verlässlich in seinen Organen gespeichert. Vertraute Ordnung ist das „tägliche Brot“ des menschlichen Sozialdaseins, nicht die Änderung. Sie ist das Unvermeidliche, für das es manchmal Ermutigung und Unterstützung braucht.

Daran soll vor dem Blick auf das irritierende Beharren erinnert werden, um es verstehen zu können, wenn es sowohl als individuelle als auch als kollektive Sehnsucht auftaucht – manchmal tragisch (das Kinderzimmer des verstorbenen Sohnes bleibt für immer leer und lässt das Leben stillstehen), manchmal harmlos, aber spannend (Ritterromantik, erfundene Traditionen).

Wenn Veränderung groß und politisch wird, Angst macht und zu schnellem Urteil und Agitation führt, und wir finden uns dann selbst mittendrin (im Feld der Meinungen meistens, seltener der Kundgebung) müssen wir uns fragen, ob uns nicht das Unbehagen anstatt der Reflexion geleitet hat.

Was wären hier systemische Antworten? Hypothesen zuerst. Vielleicht – so könnten wir mutmaßen – waren da zu plötzliche, zu große Änderungen und damit Unterschiede, die nicht bewältigbar sind. Und unser Beitrag könnte sein, Hilfen für mögliche Bewältigung zu finden. Das Verstehen der Lösungen, die uns irritieren, wäre dabei ein erster Schritt und auch Respekt vor dieser Leistung der Betroffenen, auch wenn es schwerfällt (vor allem, wenn der Klient an dieser Lösung zuerst oder gar für immer trotzdem festhält). Dann – wenn möglich und gewünscht – kann der zu große Unterschied zur Sprache gebracht und eventuell bewältigt und integriert werden – was deswegen nicht einfach ist, weil auch die „nostalgische Ersatzlösung“ in diese Lösung hineingenommen werden muss (zumindest gewürdigt und respektiert, im Idealfall als Ressource verstanden), der Betroffene hat ja in schwieriger Zeit viel Energie dafür aufgewandt.

Das braucht vor allem Neutralität und – noch mehr – dass wir uns dem eigenen Unbehagen angesichts derartiger Phänomene stellen.

Dazu wollen wir einen Tag nachdenken, reden, probieren.

Helmut de Waal

Programm:

- 9.00–9.15 Begrüßung
- 9.15–10.15 **HELMUT DE WAAL:**
Vortrag: Es soll so bleiben wie es ist – die Sehnsucht nach Dauer und Nichtveränderung
- 10.15–10.45 Pause
- 10.45–11.45 **NICOLE VERATSCHNIG:**
Vortrag: „Bitte besser, aber unverändert“ – von der Herausforderung, Veränderung und Nicht-Veränderung zu balancieren
- 11.45–13.15 Mittagspause
- 13.15–14.15 **CHRISTIAN ZNIVA:**
Vortrag: „Und das Wichtigste: Bleiben Sie gesund“ – Psychotherapeutische Begegnungen mit einem gesellschaftlichen Imperativ
- 14.15–14.45 Pause
- 14.45–15.30 **BRIGITTE LASSNIG:**
Vortrag: Widerstand als Ausgelassenes im systemischen Diskurs?
- 15.30–16.00 Offene Fragen

Referent*innen:

DR. HELMUT DE WAAL

Klinischer und Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut (SF) in freier Praxis in Steyr, Supervisor, Lehrtherapeut an der la:sf

MAG.^A NICOLE VERATSCHNIG

Klinische und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin (SF), tätig in eigener Praxis

MAG. CHRISTIAN ZNIVA

Psychotherapeut (SF), Klinischer und Gesundheitspsychologe, Psychoonkologe, Supervisor, Coach. Lehrtherapeut mit part. Lehrbefugnis der ÖAGG – Fachsektion Systemische Familientherapie

DSA BRIGITTE LASSNIG

Psychotherapeutin (SF) in freier Praxis, Lehrtherapeutin an der la:sf, Supervisorin; Trainerin in der Erwachsenenbildung